

Klaus J. Bade (Hrsg.), Imperialismus und Kolonialmission. Kaiserliches Deutschland und koloniales Imperium, Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1982, 333 S., DM 54,—

Seit Peter Hellers „Usambara“-Film über zwei Missionarinnen in Tansania in Missionskreisen für Aufregung sorgte, und seit in der EKD über Weltmission und Armut diskutiert wird, haben die Fragen nach der Geschichte der Weltmission wieder zugenommen. Waren die Missionare Erfüllungsgehilfen der Kolonialherren oder Vorkämpfer für die Emanzipation der Völker der Dritten Welt? Die Historiker und Missionstheologen, die in diesem Bund auf der Grundlage umfangreicher Quellenstudien dieser Frage nachgehen, kommen in positivem Sinne zu einem differenzierten Urteil. Mission hat oft auf der Seite der Mächtigen gestanden und war dann stets in Gefahr, die befreiende Botschaft des Evangeliums aus dem Auge zu verlieren. Es werden aber auch zahlreiche Belege dafür angeführt, daß und wie Missionare sich um mehr Gerechtigkeit sorgten und sich z. B. in Togo für eine Einschränkung der Zwangsarbeit einsetzten. Und was können die Analysen und Fallstudien (Südwestafrika, Togo, Deutsch-Ostafrika, Kamerun, Südsee und China) uns für unser heutiges Kirchesein sagen? Christen müssen sich einsetzen, für die Armen und Ausgebeuteten engagieren, wenn sie glaubwürdig sein wollen; gewiß keine neue Erkenntnis, aber hier wieder einmal mit wissenschaftlicher Akribie belegt.

Frank Kürschner